

Barocker Schwung

In der südfranzösischen Kleinstadt Pélissanne bildet die **Mediathek Pierre Bottero** mit ihrem alten Park eine neue Stadtmitte. Sie besteht aus einem sanierten historischen Stadtpalais und einer respektvoll angeschlossenen, zweigeschossigen Erweiterung. Ihr Architekt, **Dominique Coulon** aus Straßburg, erzählt, was ihn am Bestand fasziniert und inspiriert hat.

Architekten:
Dominique Coulon
& Associé

Interview:
Leonardo Lella

Fotos:
Eugeni Pons



Der Charme der neuen Erweiterung besteht in seiner direkten Beziehung zum öffentlichen Park. Mit großen Glasflächen orientiert sich der Bereich für die Kinder zum Grün.



Mit Schwung umschließt der Anbau die alte Platane. Seine wechselnd offenen und geschlossenen Außenwände sorgen im Inneren für unterschiedliche Stimmungen in den Geschossen.



Der alten Villa mit ihren hohen Fensterformaten setzt die Erweiterung ein liegendes Format als Baukörper entgegen.
Es begrenzt den bestehenden Park, der ebenfalls aufwendig restauriert wurde.



Die Erweiterung bietet zwei flexible, großzügige Ebenen, die miteinander verwoben sind und zudem leicht umgewidmet werden können.



Die unterschiedlich ausgerichteten Glasflächen des Anbaus sorgen im Obergeschoss für eine konzentriertere Atmosphäre, während sich das Erdgeschoss zum öffentlichen Park orientiert.



Die Raumfolge im alten Stadtpalais, dem Maison Maureau aus dem Jahr 1642, konnte durch die Erweiterung erhalten bleiben und bietet intimere Lese- und Studierzimmer. Die Ausstattung in Grün nimmt Bezug auf den Garten.

BAUMEISTER: Wie kam der Bauauftrag zustande?

DOMINIQUE COULON: Das Projekt war, wie das in Frankreich häufig der Fall ist, Ergebnis eines Wettbewerbs – in diesem Fall mit nur drei eingeladenen Architekturbüros. Das Wettbewerbsprogramm sah vor, ein bürgerliches Stadtpalais aus dem 17. Jahrhundert zu sanieren, zu erweitern und seinen ehemaligen Garten, der der Stadt schon zuvor als öffentlicher Park zur Verfügung stand, zu restaurieren. Viele Menschen durchqueren den Park ohnehin regelmäßig, da er eine Abkürzung zwischen dem alten befestigten Stadtkern und dem Rathausplatz bietet. Es ging also darum, die städtische Struktur durch diese neue öffentliche Einrichtung zu stärken und diesen spontan entstandenen Weg auszubauen. Wir haben dieses sehr schöne Umfeld als Basis für unseren Entwurf verwendet. Ich betone dies, weil die anderen Teilnehmer des Wettbewerbs vorgeschlagen haben, das Palais vollständig zu verändern und es in einen zeitgenössischen Baukörper zu integrieren. Wir schlugen hingegen eine eher nüchterne Intervention vor: die Sanierung des bestehenden Hauses und des Gartens und eine Ergänzung durch einen Anbau.

B: Einer der interessantesten Aspekte des Projekts ist die Art und Weise, wie die Erweiterung an die Rückseite andockt. Wie ist die Form des Anbaus entstanden?

DC: Wie gesagt, das Projekt ist wirklich aus seinem Kontext heraus entstanden. Das herrschaftliche Haus mit seinem alten gläsernen Vordach und seiner barocken Raumflucht fanden wir so schön, dass es uns selbstverständlich erschien, diesem Bestand so viel Platz wie möglich zu lassen. Aus diesem Grund nutzten wir für die Verbindung zwischen dem Haus, das generalsaniert wurde, und der Erweiterung einen kleinen bestehenden Anbau, der keinen besonderen Denkmalwert besaß. Die Erweiterung verläuft entlang der nördlichen Grenze des Parks, da wo es früher Hinterhöfe mit ziemlich hohen Mauern gab. Die Geometrie der Erweiterung ergab sich dann aus allen Elementen, die den Park säumten: die Giebel der angrenzenden Häuser, ihre Mauern und ihre Höfe. Dazu kommt die monumentale alte Platane am Eingang des Parks, die die Form des gebogenen Panoramafensters im Obergeschoss bestimmt hat.

B: Dort können die Leute unter den Ästen der alten Platane lesen. Diese direkte Beziehung zwischen innen und außen kann man in allen Räumen der Mediathek spüren ...

DC: Genau. Die Außenräume sind eigentlich eine Erweiterung der Mediathek selbst, da seine Nutzer die Möglichkeit haben, draußen zu sitzen, um ein Buch zu lesen oder Musik zu hören. Den Park haben

wir zusammen mit dem Landschaftsarchitekten Bruno Kubler nach dem historischen Plan renoviert und gestaltet, zum Beispiel mit neuen, von uns entworfenen Bänken aus massiven Baumstämmen. Eine Musikanlage im Park wurde auch geplant und soll demnächst installiert werden. Für die Innenräume haben wir uns dagegen für zwei sehr unterschiedliche Situationen entschieden: Im Erdgeschoss öffnet sich eine riesige 17 Meter lange Glasfront ohne Zwischenstützen direkt zum Park. Im Obergeschoss schafft ein großes gebogenes Fenster, das die Krone der alten Platane einfasst, eine intimere Atmosphäre, eine eher kontemplative Atmosphäre. Der Baum spendet Schatten, was in einer warmen Region wie Südfrankreich sehr wertvoll ist – und es ist eben ihm zu verdanken, dass wir so große Glasflächen einplanen konnten.

B: Doch nicht nur Glas prägt das Projekt. Sie haben auch mit einem goldfarbenen Beton und mit Holz gearbeitet...

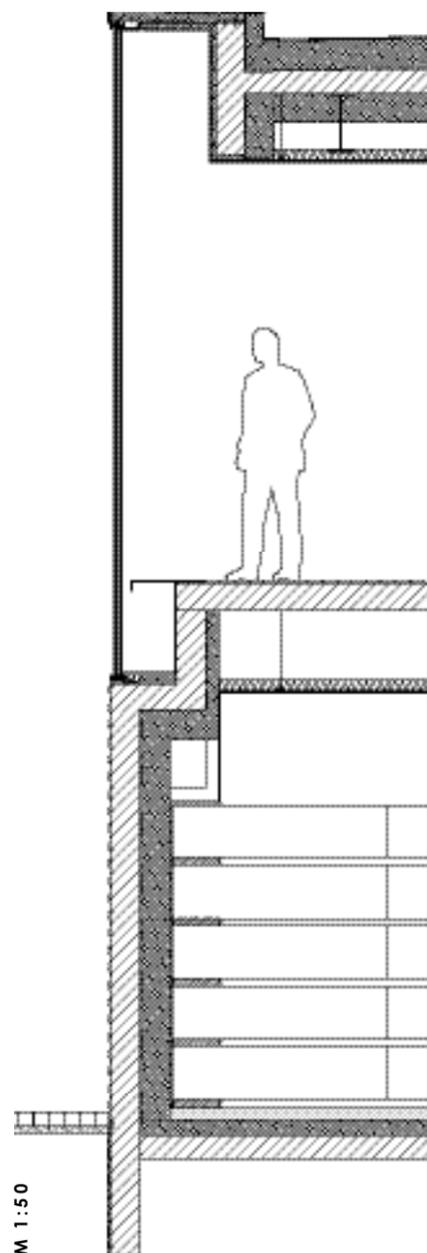
DC: In einer Mediathek gibt es immer Themen: Belletristik, Leserräume, Kinderecke und so weiter. Nicht zuletzt deswegen wollten wir „qualifizierte“ Räume schaffen, das heißt, Räume mit besonderen Qualitäten, nicht nur in Bezug auf draußen, sondern auch auf ihre Materialität. Im ersten Stock nutzten wir als Bodenbelag ein massives Eichenparkett, das ganz gut zur Farbigkeit der Platane passt, und im Erdgeschoss einen glatten Betonboden. Der Beton an der Fassade dagegen wurde mit lokalen Zuschlagstoffen gegossen, die ihm seine unverwechselbare goldene Farbe verleihen.

B: Die Mediathek wurde wenige Monate vor der Corona-Pandemie eröffnet, in der viel von Flexibilität und Multifunktionalität von Kultur- und Arbeitsräumen gesprochen wurde. Meinen Sie, Ihr Projekt entspricht diesen Bedürfnissen?

DC: Im Büro haben wir bereits mehrere Mediatheken realisiert. Obwohl es in dieser Typologie immer notwendig ist, flexible Räume zu schaffen – da die Bibliothekare die Organisation im Laufe der Jahre verändern –, entwerfen wir gerne Orte, die eine Vielfalt an Atmosphäre bieten. Kurz gesagt, ich glaube, dass Flexibilität wichtig ist, aber sie reicht nicht aus, um gute Architektur zu schaffen. Räume zu qualifizieren bedeutet, sich gegen die Neutralität zu stellen. Es ist genau dies, was den Benutzern ermöglicht, sich die Räume anzueignen. Unsere Mediathek ist deswegen voller Lufträume und komplexen Sichtbezügen, aus denen sehr unterschiedliche Raumstimmungen entstehen. Sie ist also programmatisch flexibel, aber niemals trivial.

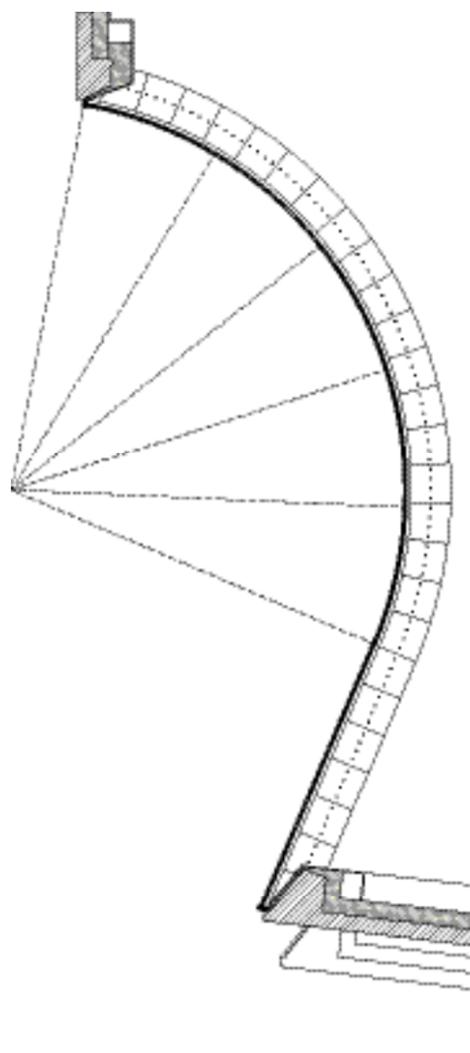


Zur Fassade



M 1:50

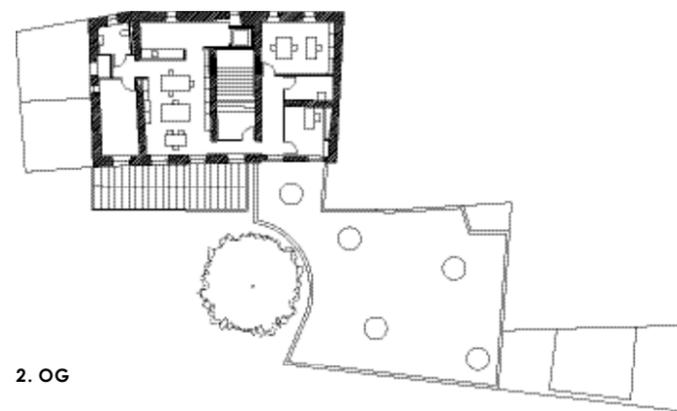
Die lokalen Materialien provenzalische Holz und Natustein aus Rognes finden vor allem im Inneren Verwendung. Der Beton an der Fassade wurde mit Zuschlagstoffen ocker eingefärbt und speziell für das Projekt entwickelt. Seinen endgültigen Farbton bekam er erst während der Bauphase, nachdem zusammen mit dem Bauunternehmen mehrere Tests durchgeführt worden waren.



M 1:100

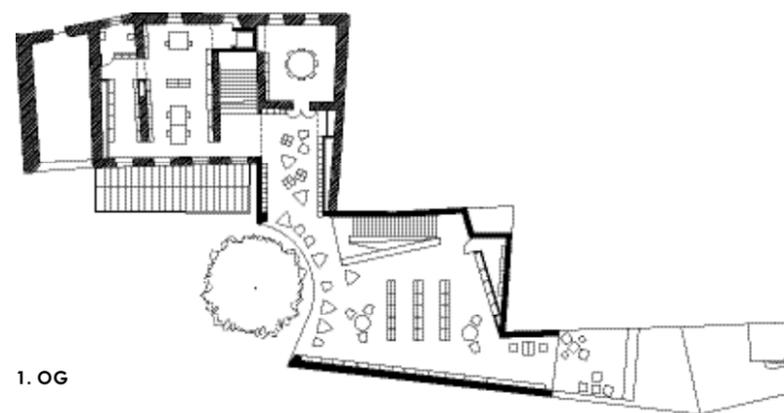


Längsschnitt

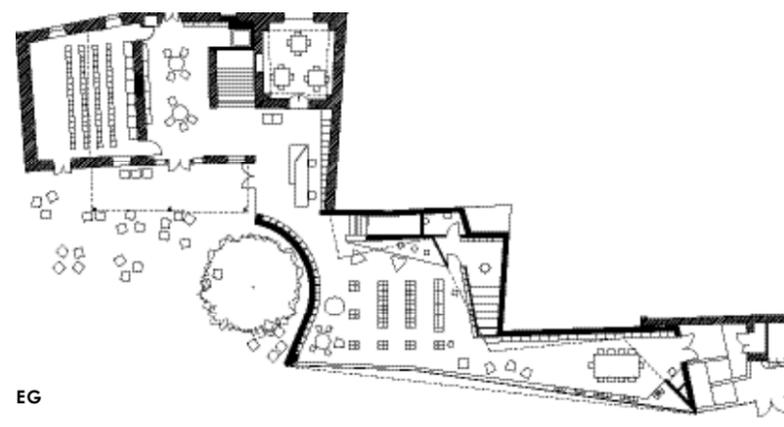


2. OG

M 1:750



1. OG



EG

BAUHERR:
Commune de Pélassanne

ARCHITEKTEN:
Dominique Coulon & associés, Strasbourg
Dominique Coulon,
Jean Scherer
coulon-architecte.fr

TEAM:
Gautier Duthoit,
David Romero-Uzeda,
Javier Gigosos,
Diego Bastos-Romero,
Olivier Poulat,
Margot Machin,
Thomas Bukenmeyer,
Florent Revel,
Théo Petit,
Yannick Signani

TRAGWERKSPLANUNG:
Batiserf Ingénierie, Fontaine

HLS:
BET Gilbert Jost, Strasbourg

AKUSTIK:
Euro Sound Project

**LANDSCHAFTS-
ARCHITEKTEN:**
Bruno Kubler, Strasbourg

WETTBEWERB:
2015

EINWEIHUNG:
2020

STANDORT:
Rue de la République,
Pélassanne, Provence,
Frankreich